



Integration als Wirtschaftsmotor

Deutsch-Türkische Lebenswelten: zur Lage der türkischen
Minderheit in Deutschland; Tagung der Evangelischen
Akademie Hofgeismar



I. Vorbemerkungen: Warum brauchen wir Integration

Hypothese I: Integration ist notwendig, um kulturell-normative Heterogenität in der Gesellschaft zu minimieren, um dadurch gesellschaftliche und wirtschaftliche Teilhabechancen zu erhöhen

- Wenn mit Heterogenität eine kulturelle Pluralität beschrieben wird, die *eine innergesellschaftlich verankerte Schöpfungsgeschichte aufweist, bekommt diese Heterogenität mindestens ex post eine positive Zuschreibung, selbst wenn der Entstehungsprozess schmerzhaft war. Beispiel die 68'er Bewegung.*
- Durch unterschiedliche Migrationsprozesse wird die deutsche Gesellschaft seit Mitte der 50'er Jahre mit neuen kulturellen und ethischen Orientierungen konfrontiert, die eine im Ausland verankerte Entstehungsgeschichte aufweisen.
- Diese kulturelle Heterogenisierung bekommt eine defizitäre Zuschreibung, wenn die gefühlte Distanz zwischen Aufnahmegesellschaft und Zuwanderern aufgrund unterschiedlicher Wert- und Moralvorstellungen als zu groß und ihr ökonomischer Beitrag als zu gering empfunden wird.
- Die Japaner und gegenwärtig auch die Chinesen weisen zwar eine gefühlte Distanz zur Mehrheitsgesellschaft auf, aber ihr ökonomischer Beitrag wird positiv bewertet. Eine kulturelle Integration wird von Ihnen nicht erwartet.

I. Vorbemerkungen: Warum brauchen wir Integration

Hypothese II: Integration ist notwendig, um keine neuen Minderheiten zu generieren und die innergesellschaftliche Stabilität zu sichern.

- Der Begriff „Türkische Minderheit“, wie sie in der Überschrift der Tagung vorkommt, widerspricht dieser Hypothese.
- Die Integrationsdebatte verfolgt gerade das Ziel, eine allochtone Minderheit in Deutschland nicht entstehen zu lassen. Anerkannte Minderheiten sind solche, die eine autochtone, also eine nationale, Entstehungsgeschichte aufweisen.
- In den Aufnahmegesellschaften gibt es eine Grundhaltung, die beiden Hypothesen eine Richtigkeit unterstellt, ohne eine Verifizierung zu verlangen.
- Nicht alle Zuwanderergruppen werden mit den Konsequenzen dieser Hypothesen konfrontiert. Neben den fernöstlichen Gruppen werden auch christlich-europäische Migranten, wie Spanier, Griechen, Italiener oder Portugiesen, eine ex-ante Integrationsleistung unterstellt.
- Ihre „Integrationsleistung“ besteht darin, dass ihre kulturelle Heterogenität als gesellschaftliche Bereicherung empfunden und ihnen in der deutsch-europäischen Identität ein Platz zugewiesen wird.
- Ihre doppelte Staatsangehörigkeit kollidiert daher nicht mit den Loyalitätspflichten gegenüber Deutschland, ihr Beifall für die Nationalmannschaft ihres Herkunftslandes löst keine Integrationsdebatte aus, das Fehlverhalten von einzelnen wird nicht zur Begründung neuer Einreisebestimmungen instrumentalisiert.

I. Vorbemerkungen: Warum brauchen wir Integration

Wahrnehmung kultureller Unterschiede und Sozialer Distanz zu Italienern und Türken

	Westdeutschland				Ostdeutschland			
	Italiener		Türken		Italiener		Türken	
	1996	2006	1996	2006	1996	2006	1996	2006
Lebensstilunterschiede zu Deutschen "stark"	22	17	67	70	33	21	65	70
Als Nachbar unangenehm	6	5	33	38	13	9	43	49
Einheirat unangenehm	17	11	54	53	30	17	58	57

Datenbasis: ALLBUS 1996 und 2006; Quelle: Statistisches Bundesamt/Wissenschaftszentrum Berlin 2008, Datenreport 2008 Sozialstruktur und soziale Lagen Kapitel 7, S. 210

II. Spannungsfeld Integration und Kultur

- Der Begriff der **Kultur** gehört zu den umstrittenen und belasteten Wörtern der Integrationsdiskussion. Kultur kommt in Leitkultur, in Transkulturalität, in kultureller Segregation oder in kultureller Pluralität vor.
- Das Verständnis von **Kultur** bestimmt auch unser Verständnis von Integration.
- Wird Kultur homogenistisch und normativ definiert, wie in Leitkultur, erwartet man von den Migranten eine kulturelle Anpassungsleistung.
- Wird sie dynamisch und deskriptiv verwendet, wie in Transkulturalität, beschreibt sie Interaktions- und Veränderungsprozesse zwischen kulturell unterschiedlich verankerten Gruppen.
- Daraus entsteht ein Integrationsprozess, der zu gemeinsamen Schnittmengen führt und zugleich Ausdifferenzierungsmöglichkeiten zulässt.
- Eine solche transkulturelle deutsche Identität basiert nicht auf einer ethnischen, religiösen oder nationalen Identität, sondern dem kulturellen Austauschprozess unter den Rahmenbedingungen des Grundgesetzes.
- Eine solche transkulturelle deutsche Identität tragen viele (türkische) Migranten in sich, ohne dass sie sich emotional als Deutsche bezeichnen würden.

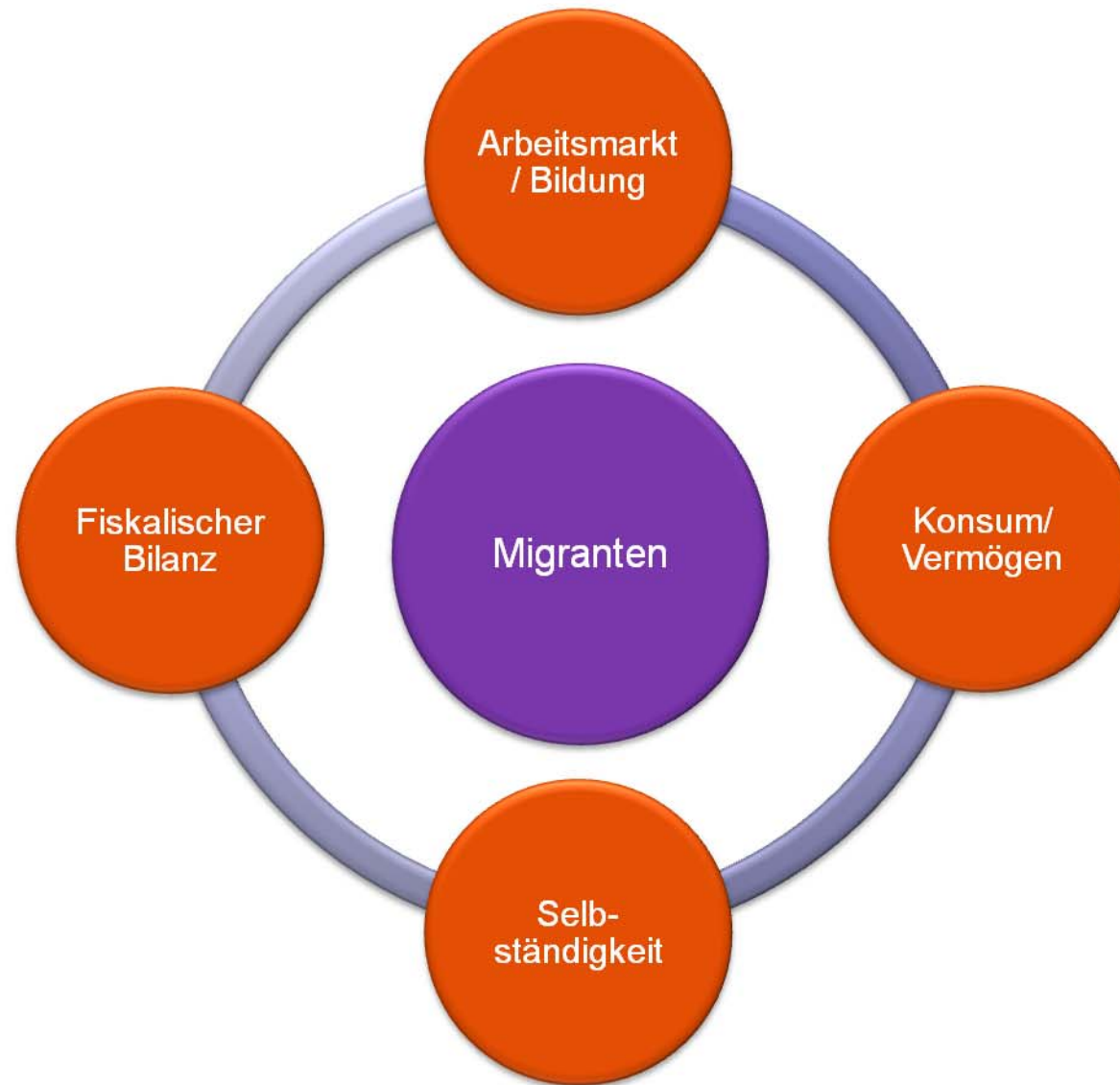
III. Integration als Prozess zur Überwindung von Spannungen und zur Schaffung von Schnittmengen

- Die Integration der türkeistämmigen Migrantengruppe ist aufgrund ihrer demographischen Größenordnung, ihrer wirtschaftlichen Integrationssituation und ihres kulturell-religiösen Hintergrundes eine Integrationsherausforderung für beide Seiten.
- Eine homogene, deutsche Identität mit gemeinsamen ethnischen und kulturell-religiösen Merkmalen wird es nicht mehr geben.
- Genauso wenig sollten die türkischen Migranten ihre tradierten Wert- und Moralvorstellungen in Deutschland konservieren und zugleich erwarten, dass sie ein integraler Teil dieser Gesellschaft werden.
- Die türkischen Migranten sollten aus Eigeninteresse Segregationstendenzen als Minderheit entgegentreten und einen Platz in der gemeinsamen deutschen Identität auf der Basis der demokratischen Verfassungs- und Rechtsordnung suchen.
- Ein solcher Integrationsprozess schafft gemeinsame Schnittmengen, die es zu maximieren und zu pflegen gilt, und lässt genügend Freiräume, um kulturelle und religiöse Unterschiede, die nicht mit der demokratischen Rechtsordnung kollidieren, als Bereicherung zu wahren und weiter zu entwickeln.
- Investition in Integration holt die Potenziale der Migranten in den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Kreislauf, reduziert die Folgekosten von Integrationsfehlentwicklungen und produziert im Zuge des Integrationsprozesses eine win-win Situation für beide Seiten.
- Allerdings ist zu bedenken, dass die wirtschaftliche Integration eine notwendige aber keine hinreichende Bedingung für die gesellschaftliche Integration darstellt, wie bei den Gastarbeitern in den 60er und 70er Jahre festzustellen ist.

IV. Von der Gastarbeitermigration zur Frage der Integration als Wirtschaftsmotor

- Die Arbeitsmigration der 60er Jahre setzte nur eine Integrationsleistung voraus, die Ausschöpfung des Arbeitspotenzials in der Arbeitswelt.
- In der arbeitsteiligen Wirtschaft mussten die Arbeitsmigranten funktionieren und die ihnen zugewiesenen Arbeiten zur Zufriedenheit ihrer deutschen Vorgesetzten erfüllen.
- Ihre Integrationstugenden waren Fleiß, Einsatz, Schnelligkeit, Pünktlichkeit und Respekt vor den Vorgesetzten.
- Mit diesen Tugenden konnte die erste Generation die ökonomisch ausgerichtete Integrationserwartung der deutschen Wirtschaft weitgehend erfüllen.
- Ihre eigene Integrationserwartung bestand darin, in der Arbeitswelt nicht negativ aufzufallen und Vermögen anzuhäufen.
- Auch diese selbstgesteckten Integrationsziele wurden weitgehend erfüllt, ohne dass die meisten von ihnen die Vision des wohlhabenden Rückkehrers in die Heimat realisieren konnten.
- Die (türkischen) Arbeitsmigranten der ersten Generation haben den deutschen Wirtschaftsmotor vorangetrieben, ohne einer sozialen Integrationsherausforderung ausgesetzt zu sein.
- Die wirtschaftliche Integration von Heute ist nicht mehr eindimensional auf den Arbeitsmarkt fixiert, wenn auch dieser Bereich der Wichtigste bleibt.

V. Bestandsaufnahme der wirtschaftlichen Integrationsfelder



5.1 Arbeitsmarkt/Bildung: Lebenssituation von Deutschen, Zuwanderern und Aussiedlern

	Deutsche		Zuwanderer aus						Aussiedler	
			der Türkei		Südwest-europa		dem ehem. Jugoslawie			
	2001	2006	2001	2006	2001	2006	2001 ⁿ	2006	2001	2006
Familienstand in %										
Verheiratet	54	52	77	79	65	68	68	62	62	58
In Partnerschaft	19	22	7	6	13	10	9	17	12	15
Ledig	14	13	12	12	17	16	15	15	13	14
Geschieden	5	5	3	2	2	3	4	4	4	5
Verwitwet	9	7	0	1	3	4	3	2	8	8
Nationalität										
In Deutschland geboren	–	–	17	20	19	28	12	18	0	0
Deutsche Nationalität	–	–	8	15	4	5	11	15	98	98
(60% des Medianeinkommens)	11	16	24	26	11	15	33	32	23	21
Mittelwert										
Aufenthaltsdauer in Deutschland	–	–	21	24	27	34	21	25	15	18
Monatliches Haushalts- äquivalenzeinkommen in EURO	1.537	1.678	1.020	1.135	1.348	1.479	1.095	1.060	1.230	1320
Durchschnittl. Haushaltsgröße	2,4	2,4	4	3,9	3,3	3,3	3	3	2,9	2,8
Wohnfläche Pro Person	46,4	48,4	24,2	24,6	31	33,4	28,1	34,6	34,2	36,9

Datenbasis: SOEP 2001 und 2006; Quelle: Statistisches Bundesamt/Wissenschaftszentrum Berlin 2008, 201

5.1 Arbeitsmarkt/Bildung: Bildungsniveau von Deutschen, Zuwanderern und Aussiedlern

	Deutsche		Zuwanderer aus ...						Aussiedler	
			der Türkei		Südwest-europa		dem ehem. Jugoslawien			
	2001	2006	2001	2006	2001	2006	2001	2006	2001	2006
Allgemeine Schulbildung										
Ohne Schulabschluss	1	1	18	19	16	11	21	15	6	6
Haupt/Pflichtschule	44	39	55	51	60	57	51	49	52	49
Realschule	31	33	19	24	16	19	21	26	32	32
Abitur	24	27	8	7	8	12	6	9	11	13
Berufliche Bildung										
Ohne Abschluss	19	19	59	60	56	52	46	41	28	30
Berufsausbildung	64	63	36	30	37	40	49	51	54	53
Akadem. Abschluss	17	19	5	10	7	8	4	8	17	17

Datenbasis: SOEP 2001 und 2006; Quelle: Statistisches Bundesamt/Wissenschaftszentrum Berlin 2008, 202

5.1 Arbeitsmarkt/Bildung: Bildungsniveau von Nachkommen der Migranten im Vergleich zu Deutschen

	Deutsche 14-45 Jährige		Herkunft der Nachkommen von Migranten				Nachkommen von Migranten Gesamt	
			der Türkei		Aussiedler			
	2001	2006	2001	2006	2001	2006	2001	2006
Ohne Allgemeine Schulbildung								
Schulabschluss	2	1	2	4	0	0	4	3
Haupt/Pflichtschule	25	23	64	63	37	33	51	46
Realschule	41	40	21	16	36	39	27	29
Abitur	33	36	13	16	27	28	17	22
Berufliche Bildung								
Ohne Abschluss	16	19	44	57	37	35	42	43
Berufsausbildung	66	62	55	40	54	51	53	49
Akadem. Abschluss	18	18	1	3	9	14	5	8

Datenbasis: SOEP 2001 und 2006; Quelle: Statistisches Bundesamt/Wissenschaftszentrum Berlin 2008, 202

5.1 Arbeitsmarkt/Bildung: Arbeitsmarktkennziffer von Deutschen, Türken und allen Zuwanderern

	Deutsche	Türken	Bevölkerung mit MH
Bevölkerung in Mio.	66,8	2,5	15,4
Anteil in der Gesamtbevölkerung	81,3	3,1	18,7
Personen im erwerbsfähigen Alter in Mio.	43,9	1,9	10,6
Erwerbstätige in Mio.	31,8	0,97	6,4
Erwerbstätigenquote	72,4	50,8	59,8
ALG I + Hartz IV Empfänger in Mio.	3,1	0,33	1,5
Anteil an allen Arbeitslosen in %	67,2	7,1	32,8
Frauenerwerbsquote in %	66,8	36,5	51,6
Selbständigenquote in %	11,2	8,2	8,1
Beamtenquote in %	6,7		1
Arbeiterquote in %	26,4	62,8	41,8
Angestelltenquote in %	54,6	27,6	34,1
Quelle: Statistisches Bundesamt; Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2007 – ; Eigene Berechnungen			

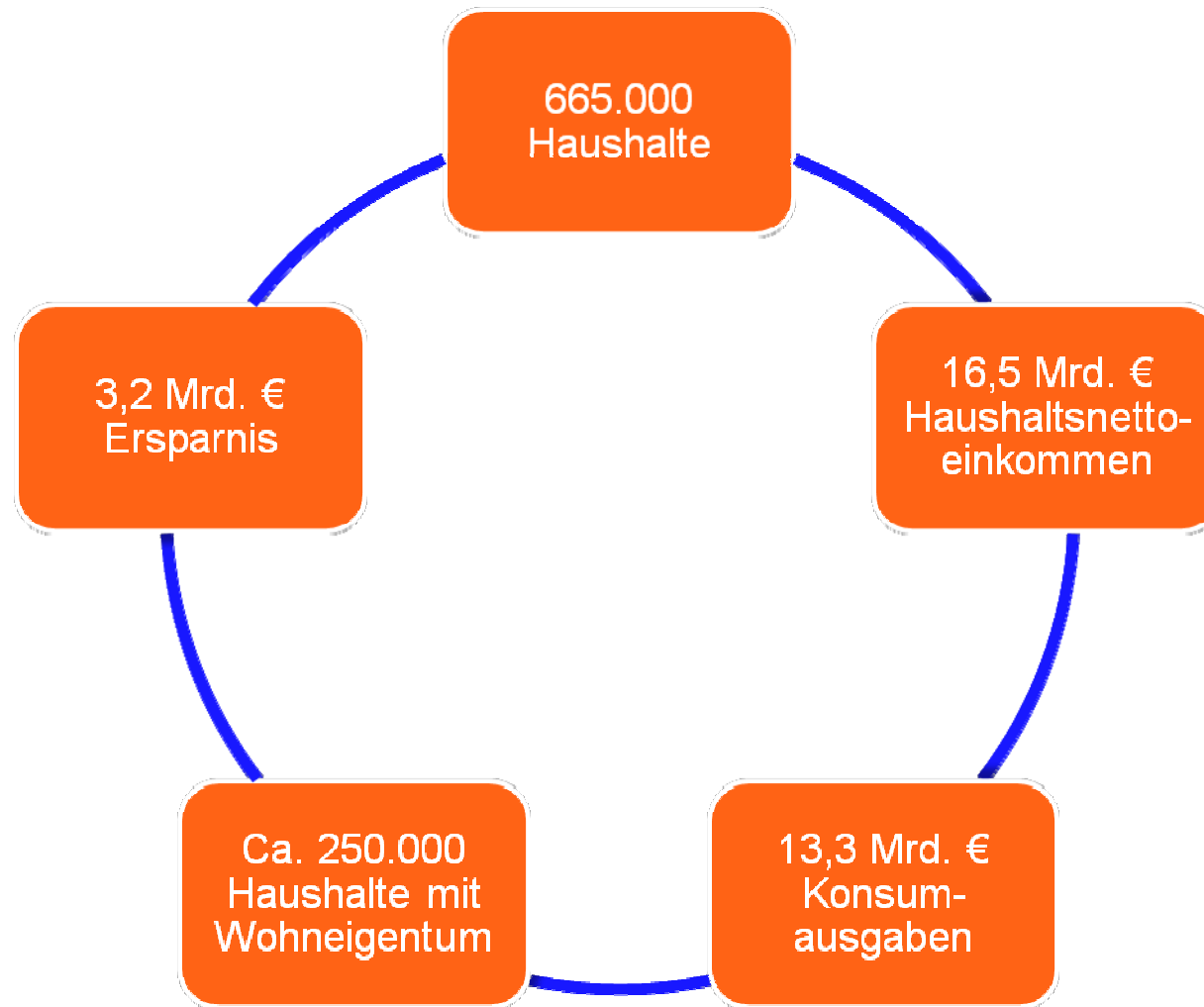
5.1 Arbeitsmarkt/Bildung: Zentrale Handlungsfelder für die Arbeitsmarktintegration

- Die Migranten, insbesondere die Türkischstämmigen, weisen gegenüber der Mehrheitsbevölkerung eine Beschäftigungslücke aus.
- Im Vergleich zu der deutschen Bevölkerung sind unter der erwerbsfähigen türkischstämmigen Bevölkerung rund 22% weniger erwerbstätig.
- Das Erwerbspotenzial der türkischen Frauen wird unterdurchschnittlich genutzt. Ihre Beschäftigungslücke gegenüber den deutschen Frauen liegt bei 30,3%.
- Unter Beachtung des demographischen Wandels darf sich die Gesellschaft das Erwerbspotenzial der jüngeren Migrantenbevölkerung nicht brach liegen lassen.
- Der Anteil der unter 20-Jährigen liegt unter den Türkischstämmigen wie auch unter allen Migranten mit 28% bzw. 29% fast doppelt so hoch wie in der deutschen Bevölkerung (17%).
- Der Schlüssel zur Arbeitsmarktintegration liegt in verbesserter Bildung, Berufsausbildung, Spracherwerb, beruflicher Qualifizierung und Abbau von Zugangsbarrieren.

5.2 Fiskalischer Bilanz: Ökonomischer Ertrag verbesserter Arbeitsmarktintegration

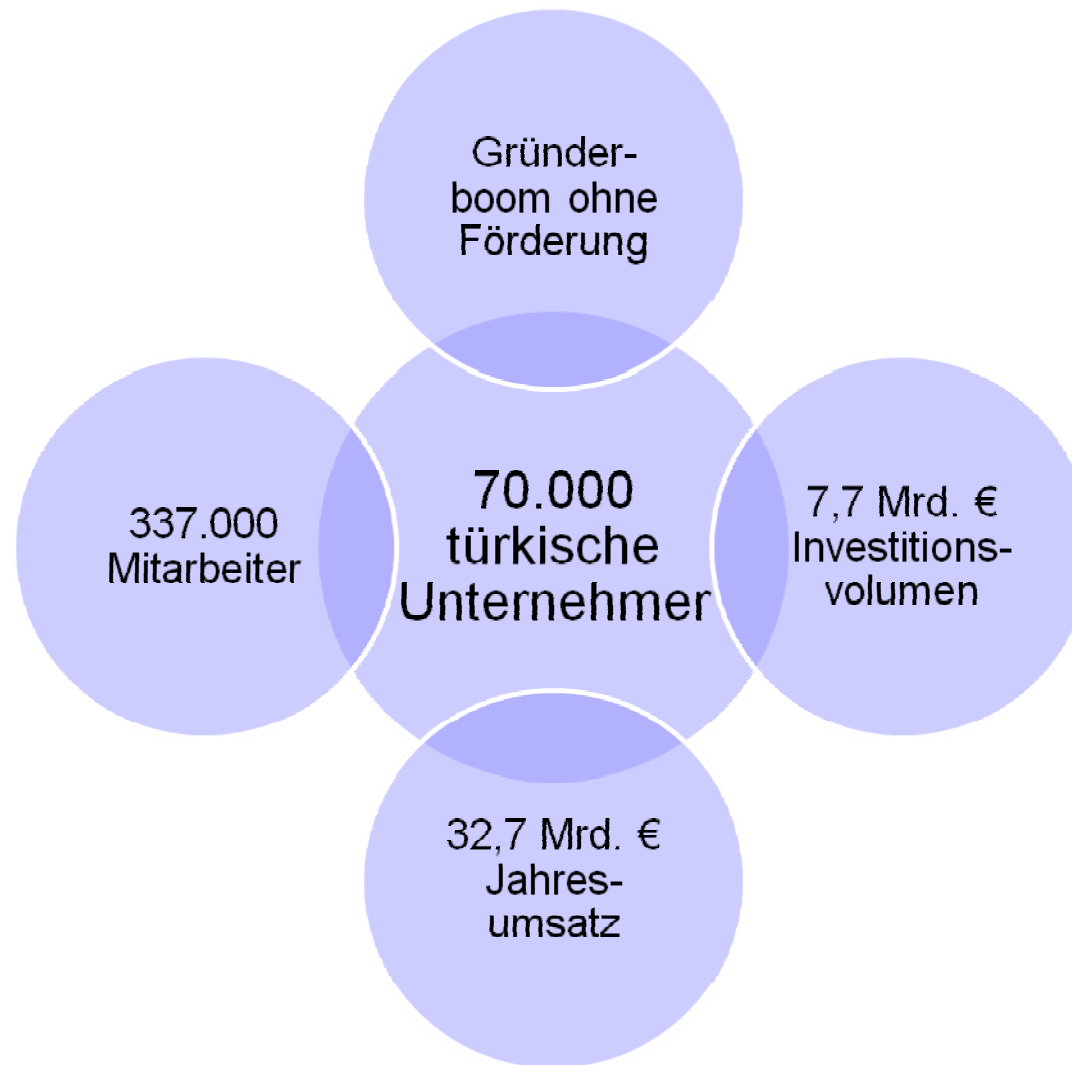
- Nach einer Veröffentlichung der Bertelsmann Stiftung aus dem Jahr 2008 zu den gesellschaftlichen Kosten der unzureichenden Integration gehörten 38 % der Migranten im erwerbsfähigen Alter zu der Gruppe der Integrierten.
- 55 % (4,5 Mio.) dagegen gehören der Gruppe der weniger Integrierten an.
- Bei 7 Prozent ist der Integrationsstatus nicht bestimmbar.
- Die fiskalische Gesamtbilanz der Integrierten liegt zwischen 3471 Euro in Modell 1 und in Modell 2 sowie 2624 € in Modell 3 über dem der weniger Integrierten.
- Die bessere Integration der 4,5 Mio. weniger integrierten Migranten im Erwerbsalter könnte schätzungsweise zu einem jährlichen fiskalischen Integrationsertrag zwischen 11,8 Mrd. Euro bis 15,6 Mrd. führen.
- Nach Loeffelholz, RWI Essen, entlastet die Zuwanderung die öffentlichen Kassen mit rund 20 Mrd. € jährlich unter Berücksichtigung der öffentlichen Fix-Kosten.

5.3 Konsum/Vermögen: Geld integriert! (2008)



Quelle: Stiftung Zentrum für Türkeistudien

5.4 Selbständigkeit: Eine neue Mittelschicht etabliert sich! (2007)



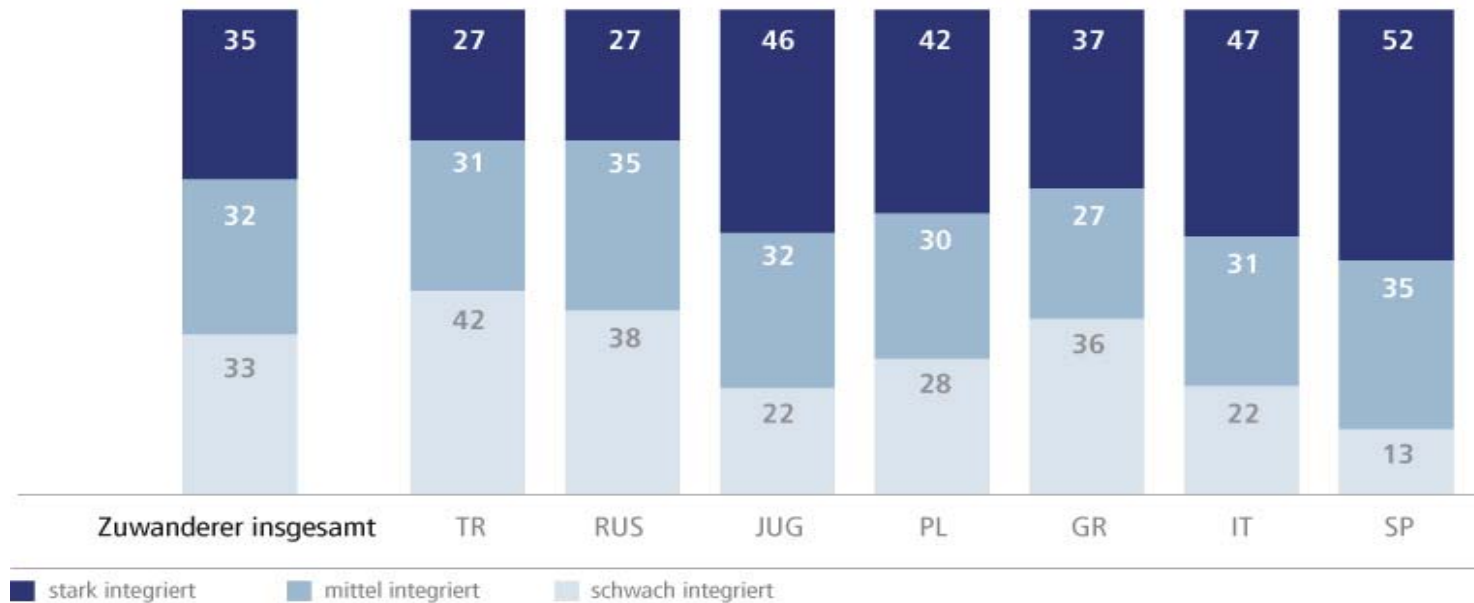
Quelle: Stiftung Zentrum für Türkeistudien;

6. Ausblick: Aktuelle Bertelsmann-Studie zur Integrationsperspektiven

Gefühlte Integration

Quasiskala zur Messung des Grads der gefühlten Integration.
Angaben in Prozent.

Es fühlen sich in der deutschen Gesellschaft –



*) Zuwanderer mit Kindern

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Personen mit einem Migrationshintergrund aus der Türkei, der ehemaligen Sowjetunion, dem ehemaligen Jugoslawien, Polen, Italien, Griechenland und Spanien ab 16 Jahre.

Quelle: Institut für Demoskopie Allensbach, IfD-Umfrage 5252.

BertelsmannStiftung

Quelle: Pressemitteilung Bertelsmann Stiftung, 07.01.2010, Schaubilder Downloads aus der Bertelsmann-Homepage

6. Ausblick: Aktuelle Bertelsmann-Studie zur Integrationsperspektiven

Zuwanderer und ihr Blick in die eigene Zukunft

Angaben in Prozent.

Es blicken in die nächsten zehn Jahre ...	Zuwanderer							
	gesamt	TR	RUS	JUG	PL	GR	IT	SP
... mit Hoffnung	53	45	62	49	61	48	50	58
... mit Befürchtungen	21	30	11	23	19	23	21	16
... mit Skepsis	15	17	12	15	13	24	16	20
... unentschieden	11	8	15	13	7	5	13	6

Basis: Insgesamt 1.581 Befragte. 265 aus dem ehemaligen Jugoslawien, 265 aus Polen, 273 aus der ehemaligen Sowjetunion, 304 aus der Türkei, 165 aus Griechenland, 155 aus Italien und 154 Befragte aus Spanien.

Quelle: Institut für Demoskopie Allensbach, IfD-Umfrage 5252.

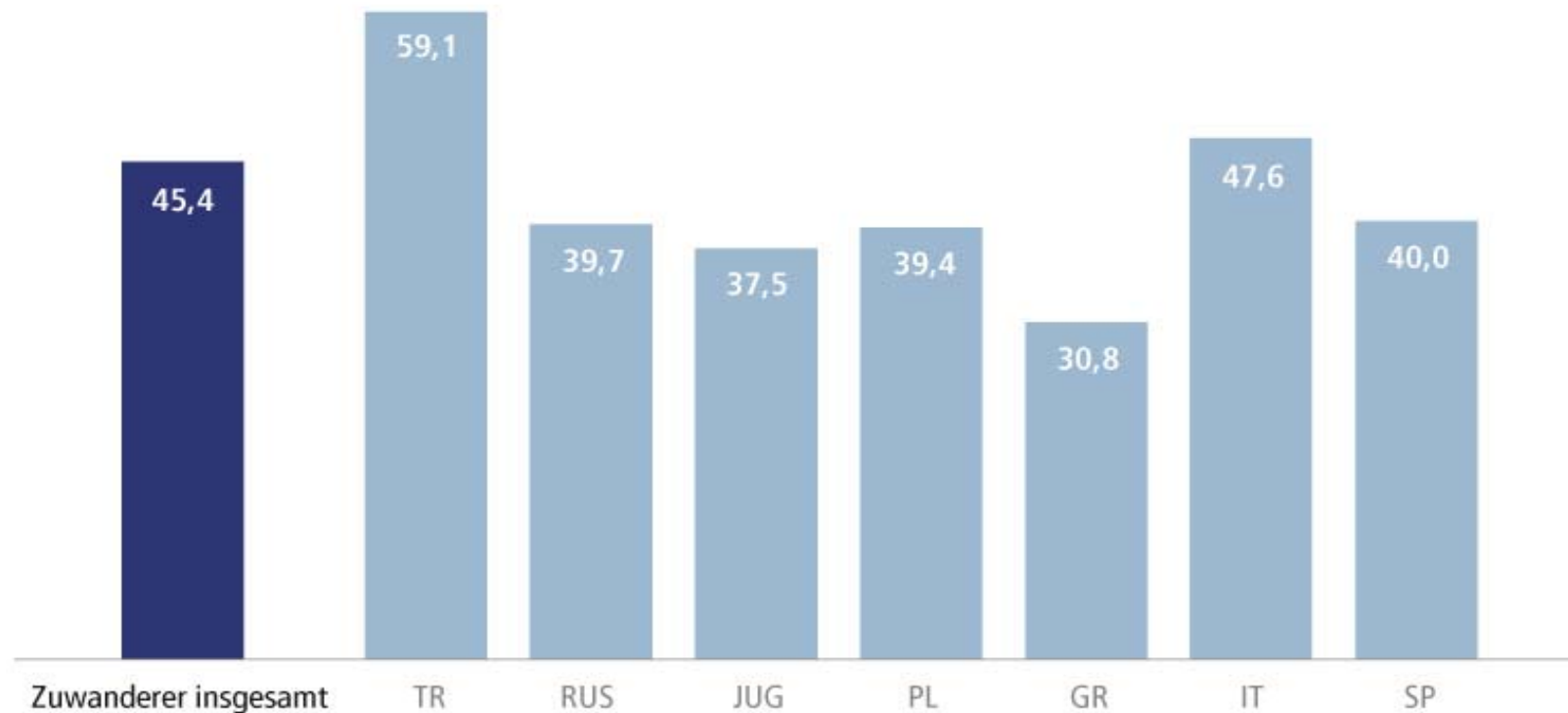
| BertelsmannStiftung

6. Ausblick: Aktuelle Bertelsmann-Studie zur Integrationsperspektiven

Zukunftsperspektiven: Wie die Situation der Zuwanderer in 10 Jahren sein wird

Frage: „Wie stellen Sie sich die Situation von Zuwanderern in zehn Jahren vor? Wird diese Aussage in zehn Jahren auf viele Zuwanderer zutreffen?“ Angaben in Prozent.

Zuwanderer werden mehr wichtige Positionen in Politik und Wirtschaft einnehmen ...



Basis: Insgesamt 1.581 Befragte. 265 aus dem ehemaligen Jugoslawien, 265 aus Polen, 273 aus der ehemaligen Sowjetunion, 304 aus der Türkei, 165 aus Griechenland, 155 aus Italien und 154 Befragte aus Spanien.

Quelle: Institut für Demoskopie Allensbach, IfD-Umfrage 5252.

BertelsmannStiftung